Prof. Dr. Alfred Toth

Zeichenrelationen mit fehlenden Relata

1. Wir hatten bereits in Toth (2009a, b, c) Zeichenrelationen untersucht, die keinen Zeichenträger, kein Objekt oder keinen Zeichensetzer haben. Der Zweck des vorliegenden Artikels beschränkt sich auf weitere Zeichenrelationen mit fehlenden Relata sowie auf die Systematisierung der möglichen Typen.

2. Wir gehen aus von der vollständigen Zeichenrelation, wie sie in Toth (2009d) aufgestellt worden war:

VZR = ({M}, M, O, I, $\mathcal{M}$, Ω, $\mathcal{I}$, $\mathfrak{C}$, $\mathfrak{Z}$),

darin {M} das Lexikon bzw. Repertoire von Elementen bedeutet, aus denen die M's selektiert werden, O der Objekt- und I der Interpretantenbezug sind, $\mathcal{M}$ den materialen Zeichenträger (eines konkreten Zeichens) bezeichnet und Ω dessen reales Objektes sowie $\mathcal{I}$ den Zeichensetzer oder Zeicheninterpreten. $\mathfrak{C}$ ist die Kategorie des Ortes und $\mathfrak{Z}$ diejenige der Zeit.

2.1. Zeichenrelationen ohne {M}

Streng genommen, kann ein Zeichen, das nicht über ein Lexikon bzw. Inventar verfügt, aus der die M's selektiert werden, nicht daraufhin überprüft werden, ob es sich um ein Zeichen handelt oder nicht. So ist z.B. das Wort „tree“ ein Zeichen in $\{M_1\}$des Englischen, aber nicht in $\{M_2\}$ des Deutschen. Es geht aber nicht an, sich darauf begnügen zu sagen, „tree“ sei immerhin ein Zeichen irgendeiner Sprache, da in diesem Fall die Zeichenrelation die Lexika aller Sprachen dieser Erde enthalten müsste. Ohne eine Ausdrucksmenge kann es kein Modell geben, ohne Modell keine Interpretaton und ohne diese auch keine Erfüllungsrelation, die im Falle eines Gebildes entscheidet, ob es ein Zeichen ist oder nicht.

2.2. Zeichenrelationen ohne M

Eine Zeichenrelation ohne M ist nur dann denkbar, wenn es sich um ein konkretes Zeichen handelt, das $\mathcal{M}$ enthält; in diesem Fall ist aber M qua $\mathcal{M}$

gegeben, denn die Präsenz des $\mathcal{M}$ impliziert diejenige des M. Deshalb lautet auch eines der semiotischen Theoreme, dass kein Zeichen ohne Zeichenträger existieren kann (Bense/Walther 1973, S. 137). Die Funktion des Zeichenträgers kann jedoch von einem anderen Korrelat übernommen werden, vgl. Toth (2009a).

2.3. Zeichenrelationen ohne O

Hier ist praktisch das gleiche zu sagen wie in 2.2., dass nämlich dann, wenn ein Zeichen Ω enthält, O automatisch impliziert wird. Die Funktion des realen Objekts kann jedoch ebenfalls von einem anderen Korrelat übernommen werden, vgl. Toth (2009b).

2.4. Zeichenrelationen ohne I

Bei I ist der Fall fundamental verschieden von denjenigen von ($\mathcal{M} \rightarrow$ M) und ($\Omega \rightarrow$ O), insofern nämlich, als ($\mathcal{J} \rightarrow$ I) nicht notwendig folgt, denn natürliche Zeichen verfügen über kein $\mathcal{J}$, ausser, man stipuliere Gott. Hingegen ist das Gesetz bei künstlichen Zeichen richtig und bedeutet dort, dass ein Interpret einen Teil seines Bewusstseins an ein von ihm gesetztes Zeichen abgibt, welches dort als Konnex oder Bedeutungsfunktion realisiert wird. Daraus folgt also, dass kein Zeichen mehr Bewusstsein enthalten kann als sein Setzer. Ferner kann ein Zeichen nur dann mehr als ein Bewusstsein enthalten, wenn man eine Pluralität von Bewusstseinen, etwa in Analogie zu einer Mehr-Welten-Theorie mit einer Pluralität von Ontologien, ausgeht.

2.5. Zeichenrelationen ohne $\mathcal{M}$

Körperzeichensprache, d.h. Mimik, Gestik, Kinesik, alle Gebärden, weite Teile der semiotischen Teilgebiete Proxemik und Chronemik haben keinen materialen Zeichenträger, da hier die Abstände zwischen Objekten oder ein Bewegungsdifferential an der Statt des Zeichenträgers genommen wird. Wenn ich z.B. mit der Hand jemandem etwas „abwinke", dann bewege ich eine Hand in einer bestimmten, d.h. konventionalisierten Weise schnell hin und her. Der Zeichenträger ist hier als nicht die Hand, sondern das Differential ihrer Bewegungen.

2.6. Zeichenrelationen ohne Ω

Hierher gehören all jene Objekte, die jeder zwar kennt, bei denen aber gleichzeitig bei jedem die Überzeugung vorliegt, sie seien „nicht real", wie etwa Drachen, Meerjungfrauen, Zombies, das Sandmännchen, die Frau Holle, der Struwwelpeter oder Aschenbrödel. Sie bestehen zwar aus Versatzstücken von „realen" Objekten, sind aber hypersummativ zu neuen, „irrealen" Objekten zusammengeschweisst. Solange eine erfundene Figur nicht nur eine Bedeutung, sondern auch einen Sinn, semiotisch gesprochen: nicht nur eine Bezeichnungs-, sondern auch eine Bedeutungsfunktion hat, hat sie einen Interpretantenkonnex, und dieser präsupponiert ein inneres, semiotisches Objekt O, das, wie wir schon festgestellt haben, das reale Objekt Ω in den genannten Fällen ersetzen kann.

2.7. Zeichenrelationen ohne $\mathcal{J}$

Hier handelt es sich um die bereits erwähnten natürlichen Zeichen. Ein realer Interpret kommt hier nicht in Frage. Natürliche Zeichen dürften deshalb eine der Hauptquelle für die Konstruktion Gottes sein, denn die Frage, wie die Natur ohne menschlich geschaffene Algorithmen Eisblumen sowie in Sonderheit belebte Schöpfungen (Pflanze, Tier, Mensch) überhaupt erzeugen kann, ist wissenschaftlich legitim. Tatsache ist, dass auch die beste Biologie, Physik und Semiotik alle zusammen nicht einmal einen Käfer herstellen können. Von dieser Feststellung aus erwächst denn auch der Argwohn gegen rein „beschreibende" Wissenschaften, zu denen streng genommen vor diesem Hintergrund SÄMTLICHE gehören.

2.8. Zeichenrelationen ohne $\mathfrak{C}$

Zeichen können ohne Ortskategorie in zwei grossen Gruppen auskommen: 1. dort natürlich, wo Zeichen an sich ortsunabhängig sind, d.h. bei iconischem und symbolischem Objektbezug. 2. dort, wo die Ortskategorie durch eine andere Kategorie subsumiert wird, etwa bei den semiotischen Objekten Grabmahl und Grenzstein, wo der Ort ein Teil des realen Referenzobjektes ist, da etwa ein verschobener Grenzstein sinnlos ist und ein nicht an seinem Platz stehender Grabstein bestenfalls ein Gedenkstein, aber kein Grabstein sensu stricto ist. In allen übrigen Fällen ist jedoch die Ortskategorie in einer Zeichenrelation nicht reduzibel, wenigstens dort, wo es sich um konkrete Zeichen handelt, d.h. z.B. nicht um den Index als abstraktes Zeichen (3.2 2.2 1.2), sondern als semiotisches Objekt (3.2 2.2 1.2), denn als konkretes Zeichen muss es einen materialen Zeichenträger haben, also z.B. einen Holzpfosten. Was aber nützt so ein Wegweiser, wenn der Orts unbekannt ist? Der Pfeil in Richtung des Ortes und die Entfernungsangaben könnten dann gar nicht auf dem Wegweiser stehen.

2.9. Zeichenrelationen ohne $\mathfrak{z}$

So wie sprachliche Zeichen, besonders dann, wenn man Dialekte untersucht, unbedingt über eine Ortskategorie verfügen müssen, sollten aber Zeichen über eine Zeitkategorie verfügen, denn Zeichen können, wie sich R. Kaehr einmal ausgedrückt hatte, ver-enden. Gewisse Wörter werden nach einiger Zeit durch andere ersetzt und vergessen, z.B. im Deutschen sintemal und alldieweil, im Schweizerdt. das nur noch in St. Gallen passiv bekannte Wort förben, das genau franz. balayer entspricht, usw. Wenn sich unter den nonverbalen „Kodes" die Werbung anschaut, die der Mode am nächsten steht und daher dem schnellsten Wandel unter allen Zeichensystemen unterworfen ist, dann kann man die Wirkung von $\mathfrak{z}$ gut erkennen. Wie $\mathfrak{C}$, so setzt allerdings auch die Irreduzibilität von $\mathfrak{z}$ ein konkretes Zeichen voraus. Ein schönes Beispiel für ein an die Zeit gebundenes semiotisches Objekt ist das alljährlich im Fernsehen übertragene Leuten eines Schweizer Alpen-Kirchleins, das 10 Minuten vor Ende des Alten Jahres beginnt, an der Jahreswende den 12. Schlag tut und dann noch mit einigen Schlägen ins Neue Jahr hineinebbt.

Man könnte weitergehen und nun das kombinierte Fehlen von Kategorien annehmen. Wie man leicht ausrechnet, gibt es hier genau 45 dyadische Möglichkeiten, die jedoch schnell sinken, sobald mehr als 3 Kategorien gleichzeitig fehlen.

Bibliographie

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Zeichen ohne Zeichenträger. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Zeichen%20ohne%20Z.traeger.pdf (2009a)

Toth, Alfred, Metaobjektivierung ohne Objekt. Ein semiotisches Paradox II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Metaobj.%20ohne%20Objekt.pdf (2009b)

Toth, Alfred, Zeichen ohne Zeichensetzer. Ein semiotisches Paradox. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Zeichen%20ohne%20Z.traeger.pdf (2009c)

Toth, Alfred, Irreduzible semiotische Relationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (2009d)

26.9.2009